

ich glaube, hilf
... meinem Unglauben

Markus 9,24

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“
so lautet das Wort zum Jahr 2020.
„Glaube“ und „Unglaube“, „Ich“ und „meins“,
das sind große Worte,
über die mehr als ein Krieg geführt
und mehr als ein Mensch zu Schaden gekommen ist.
Doch da ist ja noch das kleines Wörtchen: hilf!
Warum klein?
„Das kann ich schon alleine!“,
in diesem Satz liegt unser ganzer Stolz:
Aufstehen, Laufen, Essen, Anziehen, den Hintern abputzen,
Türen öffnen, Fahrradfahren, Lesen, Schreiben, Kochen, Wischen - über's Handy natürlich...
und irgendwann: Verantwortung tragen.
Ich und mein, Glaube und Unglaube, Wissen und Können
hängen an diesem Satz.

Respekt, wer's selber macht,
vom Tellerwäscher zum Millionär,
Macht hat, wer andere Machen macht!

Dabei können wir ja ohne technische Unterstützung
nicht mal mehr gut genug schlafen:
„Ich kann das schon alleine
- solange ich mein Smartphone dabei habe!“
müsste es heute also heißen.
wäre also die zeitgemäße Variante dieser stolzen Aussage.

Dabei sind wir oft genug auf andere Menschen angewiesen -
oder sogar froh, dass es Menschen sind, die sich um uns kümmern, mit uns oder für uns tun,
was wir nicht tun können.
Vielleicht ist es ja eigentlich eine unserer stärksten menschlichen - nun - Stärken,
dass und wenn wir einander helfen und beistehen.
Hilfe ist etwas, das uns an unsere Ursprünge zurückführt
- und damit meine ich nicht nur die frühe Kindheit.

Denn schon auf den ersten Seiten der Bibel kommt sie vor: die Hilfe.
Denn Gott entschließt sich, dem Menschen eine Hilfe zu schaffen, ihm gegenüber, die ihm
entspricht.
Damit der Mensch nicht allein sei, so lautet die Begründung.
Wir dürfen nicht vergessen:
Diese Hilfe ist eine Hilfe für das Leben im Paradies!

Diese Hilfe begründet darum keine Über- und Unterordnung,
denn das Wort, das hier für „Hilfe“ gebraucht wird
wird in gleicher Weise auch von Gott gesagt:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher wird meine Hilfe kommen?

Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“ (Psalm 121,1+2)

„Ich aber bin elend und arm; Gott, eile zu mir! Du bist mein Helfer und Erretter; HERR, säume nicht!“

(Psalm 30,6)

In der Bibel wird deutlich, dass

unser Schöpfer sich uns zur Hilfe anbietet,

unser Helfer sein will.

Was steckt dahinter?

Für viele ist es ja aus der Mode gekommen,

Gott um seinen Beistand oder gar seine Hilfe zu bitten:

Sich an Gott zu wenden, statt selbst tätig zu werden,

gilt als peinlich oder bequem:

Hilf Dir selbst, dann hilft dir Gott! lautet ein Sprichwort,

das bereits in der Antike verbreitet war!

All das ist demnach kein Problem unserer Zeit,

sondern eines unseres Lebens als Menschen.

Wenn der Vater in der Erzählung vom epilepsiekranken Kind bittet: „Hilf uns“,

dann schließt das alle und alles ein.

Glaube ist eben nicht der Preis, den die Hilfe kostet!

„Hilf!“, das bedeutet hier:

Sei mein Gegenüber, das mir und meiner Not entspricht:

Sei mein Partner im Paradies.

Das ist für uns heute trotz Saugroboter, Schlafroboter und Handy
nicht weniger wichtig - im Gegenteil.

Denn wir verlieren in all dem etwas, worauf es ankommt:

Etwas miteinander zu schaffen oder durchzustehen.

Denn wenn die Antwort auf das stolze: Ich brauche niemand!

lauten müsste: Niemand braucht Dich!

- dann wäre das ein ziemlich armseliges Leben!

Dass *unser* Schöpfer sich uns zur Hilfe anbietet,

unser Helfer sein will,

macht uns darum zu Menschen

- und rückt unseren eigenen Wahn

von Ich und meins und Glauben, Wissen, Können

zurecht,

ohne uns alles aus der Hand zu nehmen.

Denn eigentlich ist es eine unserer stärksten menschlichen

- nun -

Stärken,

dass und wenn wir einander helfen und beistehen.

Etwas, das uns an unsere Ursprünge zurückführt.
Nicht nur in die frühe Kindheit
- sondern bis ins Paradies.

Zusammenfassung:

Hilf!

diese Bitte ist wirklich wichtig.

Sie macht deutlich, was Glaube ist
und worauf Vertrauen aufbaut.

Weil Gott dem Menschen schon im Paradies
eine Hilfe geschaffen hat,
und selber Helfer sein will,
ist es eine Stärke, um Hilfe zu bitten
und eine Stärke, zu helfen.

Macht hat, wer andere Machen macht.

Das führt uns immer wieder in Not.

Helfen jedoch führt uns zurück ins Paradies.